

Lesen & Hören



Pamela Moore im Jahr 1956, als „Cocktails“ erschien. Acht Jahre später erschoss sie sich in ihrer Wohnung in New York.

Die Beobachterin

Pamela Moore war 18, als ihr ein Bestseller gelang, mit 26 starb sie. Jetzt wird die Autorin von „Cocktails“ wiederentdeckt – auch von ihrem Sohn

VON ANJA REICH

Als der Roman „Cocktails“ im Jahr 1956 das erste Mal erschien, hieß er „Schokolade zum Frühstück“, obwohl die 16-jährige Heldin Courtney im ganzen Buch nicht ein einziges Mal Schokolade isst, schon gar nicht zum Frühstück. Zum Frühstück wird geraucht, vor allem jedoch wird getrunken: Martinis, Scotch, manchmal Wein, dann aber gleich flaschenweise. Und dabei bleibt es nicht. Courtney ist in ihre Lehrerin verliebt, hat Sex mit einem schwulen Hollywood-Schauspieler, und als es ihr schlecht geht, ritzt sie sich die Finger blutig.

„Vor nicht allzu langer Zeit hätte man es bereits schockierend gefunden, wenn Teenagemädchen solche Bücher nur gelesen hätten, und heute schreiben sie sie selbst“, schrieb die New York Times. Die Zeit sprach von „geistigem Halbstarckentum“. Und in Italien wurde vier Jahre lang gegen die Veröffentlichung prozessiert, weil der Roman als unmoralisch galt.

Pamela Moore, New Yorkerin, Scheidungskind, Geschichtsstudentin, war ihrer Zeit weit voraus, als sie mit 17 Jahren die Geschichte der Internatsschülerin Courtney aufzuschreiben begann, die auch ihre eigene ist: eine junge Frau, verloren in der kühlen, glamourösen Welt zwischen Hollywood und New York. Courtney schwankt zwischen Phasen, in denen sie die Welt einreißen will, Müdigkeit und Lustlosigkeit. Heute würde man Depressionen dazu sagen. Im Jahr 1956 gibt es vom Doktor Eisentabletten, und Courtneys Mutter, eine alternde Schauspielerin, beschließt in einem Anflug von Verantwortungsbewusstsein, die Tochter aus dem Internat zu nehmen und zu sich nach Beverly Hills zu holen.

Zur Begrüßung wird Champagner serviert, am nächsten Morgen geht es mit Bloody Marys weiter, was Courtney beruhigend findet, denn: „Cocktailpartys gehörten zu den wenigen Konstanten ihres Daseins.“ Moore entwirft in ihrem Roman ein Leben, in dem jeden Moment alles in sich zusammenzufallen droht. Die Frage ist nur, wann: in Hollywood, wo Courtneys Mutter vergeblich auf Rollen wartet oder in New York, wo das Mädchen seine Internatsfreundin Janet wiedertrifft, die noch verlorenere ist als Courtney. Sie irren durch die Straßen New Yorks, von Hotel zu Hotel, Party zu Party, Mann zu Mann. Auf der Suche nach Liebe, nach sich selbst, nach einem Sinn im Leben.

„Cocktails“ ist eine Coming-of-Age-Geschichte, ähnlich wie J. D. Salingers „Fänger im Roggen“, ein schonungsloser Einblick in die Gedankenwelt von Teenagern in den Fünfzigerjahren, und mal abgesehen davon, dass auf Teenagerpartys in New York heute mehr gekifft als getrunken wird, hat man den Eindruck, dass die Zeit des Erwachsenwerdens 60 Jahre später nicht viel weniger kompliziert geworden ist.

Der Roman war ein Riesenerfolg, ein Kultbuch. Amerikanische Mütter nannten ihre Töchter Courtney. Auch Courtney Love, Kurt Cobains Witwe, wurde nach Moores Protagonistin benannt. Der jungen Autorin aber hat dieser Erfolg nicht geholfen. Ihre Lebensgeschichte ist weitaus tragischer als die ihrer Heldin: Pamela Moore ging nach Europa, lernte einen Filmmacher kennen und gab ihr Honorar für Kameraausrüstung und politische Kampagnen aus, bis ihr Vater sie beim FBI anzeigte und ihre Mutter einen polnischen Freund losschickte, um die Tochter heimzuholen. Moore war pleite, zurück in New York, heiratete sie den polnischen Freund, bekam einen Sohn, Kevin, schrieb weiter Bücher, die ernster und politischer waren als ihr erstes, aber längst nicht mehr so erfolgreich, für zwei fand sie nicht einmal einen Verlag. Mitten in der Arbeit an ihrem fünften steckte sie sich eine Waffe in den Mund und drückte ab. Sie war 26. Im Nachbarraum lag ihr neun Monate

alter Sohn und schlief. Noch einmal machte Pamela Moore in den USA Schlagzeilen. Danach geriet ihr Bestseller in Vergessenheit, genau wie die Autorin selbst, bis das Buch 2013 wieder in den USA verlegt wurde – und nun auch in Deutschland.

Kevin Kanarek sagt, die Wiederentdeckung von „Cocktails“ sei vor allem Lena Dunhams Verdienst. Die Erfinderin der Fernsehserie „Girls“ habe das Buch auf Instagram gestellt. „Und plötzlich hat man sich wieder an Pamela erinnert.“ Kanarek, Anfang 50, Lehrer von Beruf, nennt seine Mutter „Pamela“, und einmal, aus Versehen, auch „Courtney“. Er wohnt in Albany, New York. Am Telefon erzählt er über seine Mutter, und wenn man ihm zuhört, ist es, als erfahre man die Fortsetzung von „Cocktails“, ein Buch, das nie geschrieben wurde.

Kevin Kanarek wuchs bei seiner Tante auf, bis sein Vater wieder heiratete, aber die Ehe hielt nicht lange, und mit 13 zog der Junge zu „Baba“, seiner polnischen Großmutter, nach Manhattan. Baba war eine Holocaust-Überlebende und von Horrorgeschichten aller Art fasziniert. Sie drückte dem Enkelsohn das Buch seiner Mutter in die Hand, und vermutlich, sagt Kevin Kanarek, habe er damals überhaupt das erste Mal gehört, dass sie sich erschossen hat. Er verschlang das Buch, wieder und wieder, später auch die anderen Bücher seiner Mutter, sprach mit seinem Vater, mit Verwandten, las Briefe und Tagebücher und versuchte, sich ein Bild von der Frau zu machen, die seine Mutter war. Aber es gab so viele Bilder, und alle waren anders.

Da ist die Schriftstellerin Pamela Moore, eine mutige politische Aktivistin, die versucht, aus der zerstörerischen Welt ihrer Familie und des verklemmten Eisenhower-Amerikas ausubrechen. Verwandte beschreiben Pamela Moore als fragiles Mädchen, das oft Nasenbluten bekam. Das härteste Bild entwarf ihre Mutter, für sie war Pamela schlicht eine Schizophrenie. Kevin Kanarek hat seine Oma mütterlicherseits nie getroffen, sie hatte so wenig Interesse an ihrem Enkelsohn wie an ihrer Tochter. Er kennt aber viele Geschichten über sie und auch einen Brief, den sie zwei Wochen nach Pamelas Tod schrieb. Darin wirft sie Pamelas Vater vor, immer noch nicht seine Einwilligung zum Buch über die Tochter gegeben zu haben. Das Buch wollte sie selber schreiben.

Pamelas Mutter sei extrem egozentrisch, total verrückt und gleichzeitig faszinierend gewesen, sagt Kanarek. „Wie Courtneys Mutter in ‚Cocktails‘.“ Er würde gerne das Buch der Großmutter lesen, das nie erschien, und hofft, eines Tages das Manuskript zu finden. Er hat keine Angst vor Wahrheiten. Er will einfach nur seine Mutter noch ein bisschen besser kennenlernen. Eine alte Freundin von Pamela Moore hat ihm gesagt, er sehe aus wie sie und er rede auch genau so. Noch mehr gefreut aber hat ihn ein Eintrag in ihrem Tagebuch. Ein Zitat von F. Scott Fitzgerald: „The rich are very different from me“ – die Reichen sind völlig anders als ich.

Kevin Kanarek sagt, er habe oft an dieses Zitat denken müssen, als er „Cocktails“ las. Weil er sehr bescheiden aufgewachsen sei, ganz anders als seine Mutter. Die teuren Restaurants und Partys der Reichen, die sie in ihrem Buch beschreibt, sind ihm fremd. Jetzt weiß er, dass es seiner Mutter ähnlich ging. Und dass es doch einen großen Unterschied zwischen der Romanheldin Courtney und der Autorin Pamela gibt: „Courtney denkt, sie gehört in diese Welt, aber Pamela hat nie dazugehört“, sagt Kevin Kanarek. „Sie war immer nur die Beobachterin.“

Pamela Moore: Cocktails Aus dem amerikanischen Englisch von Tanja Handels. Piper, München 2015. 304 S., 20 Euro.

Pamela Moore
Cocktails

Cocktails

Ein „Coming of Age“-Roman aus dem Jahr 1956, der in New York und Los Angeles spielt, fesselnd geschrieben und irgendwie immer noch aktuell, auch wenn auf den Teenager-Partys heute mehr gekifft als getrunken wird.